

Nr. 767 (16. Jahrg. Nr. 5)

# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 3. November 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17  
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.

Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Hausmusik — Die beiden Töchterchen am Flügel.

Die Frau und der Krieg

Braunschweig.

Der Magistrat hat beschlossen, vom 1. November ab die Kriegsunterstützung für Kriegerfrauen auf 48 Mark, für andere Angehörige auf 24 Mark monatlich zu erhöhen.

Coburg.

Der Magistrat beschloß auf Antrag der Lebensmittell Kommission beim Herzoglichen Staats-

ministerium die Beilegung der Mißstände anzustreben, die sich aus den hohen Preisen ergeben, welche für Nahrungsmittel von den Erzeugern gefordert und auch von den Verbrauchern geboten werden.

Eisenach.

Der Oberbürgermeister gab bekannt: Für die notwendig gemordene Neueinrichtung von Lazaretten in Eisenach fehlt es an Betten und Bettstellen. An die Einwohnerschaft ergeht daher die dringende Bitte, Betten und Bettstellen für unsere verwundeten Vaterlandsverteidiger abzugeben, damit diejenigen, die für uns und unser Vaterland geblutet haben, schnell ein gutes Lager in unserer Stadt finden.

Magdeburg.

Die Entscheidung über unsere nächste Zukunft bewegt aller Herzen in jeder Stunde; wir wissen noch nicht, ob wir mit einem Waffenstillstand und einem baldigen Frieden rechnen dürfen.

Vorzüglihe Bratkartoffeln ohne Fett

bereitet man auf folgende Art: 1 Pfund Kartoffeln werden mit der Schale gefocht, die Haut wird abgezogen, die Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, 1 Teelöfel „Plantoy“ wird mit 1/2 Liter Wasser in der Pfanne aufgelöst, die Kartoffeln hierin 10 Minuten gebraten.

„Plantoy“ ist in fast allen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Packungen v. 30 Gramm, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund zu haben und von der Erfindungsstelle Hamburg genehmigt. Paragnay-Fleischextract-Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

Künstler-Broschen moderne Perketten \* Adolf Reble \* Juwelier Himmelreichstrasse Nr. 6/8.

Gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung haben sich glänzend bewährt

Dr. Blell's Bronchialtabletten

Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug Dr. Blell à Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken, Hauptniederl. Rats-Apotheke, Magdeburg, Breiteweg 261.

Karl Koch

Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane

in jeder Preislage.

Zöpfe

Behlstöter

Haar

zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Saab jede gewöhnliche Arbeit an. [1896] Breiteweg 110, Eingang Südostent.

ausgetümmt, taugt zu höchsten Preisen Oehlstöter, Breiteweg 110, (Eing. Südostent)

Das große Traumbuch

nach alten Urkunden nur Mark 1.70, Nachh. 30 Pf. mehr, dazu gratis 36 Wahrsagekarten mit Beschreibung. Versand K. Hauke, Berlin 326, Revaler Str. 32.

Stutzflügel

oder Piano aus Privatband zu kaufen gesucht. Otlare Grosser, Berlin, Winterfeldstr. 33, Prehrangabe.

Teppichhaus auf dem Königshof.

Teppiche Möbel-Stoffe

Diwan-Decken Uebergardinen

Künstler-Gardinen Stores

Rolleinrichtungen Gardineinrichtungen Portierenstangen aus Messing-Ersatz und Holz

Läufer-Stoffe Cocos, Zeilstoffe

Linoleum Linoleum-Teppiche und -Läufer

Tapeten zu billigen Preisen.

Carl Haring Nchf.

Inh.: J. Husslein. Fernsprecher 1338.

Vertreter(in) gesucht

Zum Verkauf meiner Erzeugnisse (Tapissierwaren, Damenputzartikel, gestickte Blumen) direkt an Private suche solide Vertretung an allen Plätzen, gegen Provision, ohne Risiko. Schneiderinnen, Putzmacherinnen mit eigenem Kundenkreis bevorzugt. Anfragen an Walter Martin, Schöneck i. V.

Wilhelm Eigenwillig jr. Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Strasse 80

Walhalla THEATER Magdeburg

Täglich: Gustav Kluck's beliebte Familien-Vorstellungen Sonntags 2 Vorstellungen Im Parterre-Saal jeden Sonntag: Konzert u. Spezialitäten

Diese Straßfeder Boa

12 cm dick 15 Mk. 15 cm dick 25 Mk. 18 cm dick 36 Mk. 20 cm dick 60 Mk. 25 cm dick 85 Mk. Farbe schwarz, weiß, grau, braun, blau. „Atama“ Edelstraubliedern

das allerbeste für jeden Damenhut, 20 cm lang 3 Mk., 25 cm 6 Mk., 30 cm 9 Mk., 35 cm 12 Mk., 40 cm 15 Mk., 45 cm 25 Mk., 50 cm 36 Mk., 55 cm 48 Mk., 60 cm 60 Mk. Echte Kronenreier 15, 30, 45, 60, 75, 100-2 0 Mk. Stangenreier 10-200 Mk. Paradies 20-300 Mk. Gahne-, Fasane-, Hahnenfedergestecke 10, 15, 20 Mk. Straußhutkränze 5, 10, 15, 25, 30 Mk. Murabukragens 25, 36, 60, 75, 100, 150 Mk. ff. Vasensträuße von Blumen, Herbatlaub, Beerenzweigen 5, 10, 15 Mk. Eichen- und Lorbeerkränze in Grün, Silber und Gold 1-20 Mk.

Kesse, Dresden, Scheffelsstraße 10 12 part., 1.-4. Etage.

Ernst Nitschke Magdeburg, Olivenstedterstr. 31 M. d. R. Sp.

Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach, aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m. Billigste Preise, Reelle Bedienung

Kinderwagen und Korbwaren Kochkisten in versch. Größen

zu billigen Preisen zu haben bei



Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, gegenüb. d. Sparkasse

Korbwaren-Haus

Inh.: M. Kühne, Magdeburg Berliner Straße 32, gegenüb. d. Holl. Gustskirche Neuheiten in Kinder- u. Klappwagen. Aparte Rohmöbel. [1183]

Felix Luci

Papier- und Kunsthandlung Magdeburg, Regierungsstraße 17 Groß. Lager in Ansichtskarten usw 100 St. 2 M. Soweit Vorrat reicht

Zukunftsbestimmung nach Schreiben

Kein Wahrsagen. Auskunft 3.-M. Rathjoh, Kiel, Weißenburgstr. 42, [1870]

Mitesserjäger" besenligt in 1 Min. Hautleuchtglanz und Mitesser, Pickel, Sommerspross, großporige, häckerige u. lächerige Haut meist über Nacht oder 1. wachen Tagen. Es macht jeden Teint zart, weiß u. rein. Pr. 3.50 M. exkl. Porto. PAUL WASER, Berlin-Halensee 87, Bornstädter Straße 8.



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Fritz Schulz jun. A.-S., Leipzig

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Handschrift analysiert wissenschaftlich. Analyse 2 M. (Rückporto).

Maximilian Meyerin Schriftsteller u. Graphologe München 19.

Schönheits- und Gesundheitspflege

für Damen! - Verlangen Sie kostenfr. Prosp. Dr. Gebhard & Cie, Berlin 188, Potsdamerstraße 104

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen. Die Geschäftsstelle.

Naumburg

Möbel-, Spinnel-, Polsterwarenlager

„Zum Kranich“

von Oscar Schmidt, Tischlermstr. Naumburg a. S., Reußenplatz 12 Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

Prämiert, „Hygiene“ Dresden 1911



Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld. Jeder Versuch überzeugt

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau



**Bezugspreis**  
 wöchentlich . . . . . 20 Pfg.  
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mfr.  
 für Rücksendung von Manuskripten können wir  
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,  
 Handarbeiten und Unterhaltung**  
**Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“  
 und „Illustrierte Kriegschronik“**  
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

**Anzeigenpreis**  
 für die 5 gelbaltene Nonp.-Seite 40 Pfg.,  
 Kleine Anzeigen . . . . . Wort 5 Pfg.  
 Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.  
 Anzeigenzuzug Freitag nachmittag für die in  
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

## Nach der Ernte.

Das Laub fällt von den Bäumen, das grüne Sommerlaub. Gelbgrün, rostbraun wirbelt es im Wind, raschelt es unter unseren Tritten, bleibt es haften am Saum unseres Gewandes. Nahl ist rings die Flur. Zur Winterruhe rüftet alles.

Nahl und unwirlich ist es auch in den Gärten, die im Weichbild unserer Stadt Magdeburg liegen. Wie lange ist es her, daß der Nahl über Blüten und Reifen, über grüne Hecken und lauschige Winkel, über grün- und von Blüten umrannte Lauben schweifte? Sind es wirklich erst wenige Wochen? Wir können es kaum glauben. Und doch, als wir vor kurzen hier gingen, brante die Sonne mittags noch sommerlich warm; jetzt aber ist ihr Schein matt, wie von Nebeln umhüllt, und der Wind weht kühl. Der Herbst ist seit Wochen da. Wie lange noch und er neigt sich dem Winter zu?

Nahl und verlassen sind die meisten Gärten. Säen und Ernten ist nun vorüber. Nur hier und da stehen noch auf den Beeten einige verkümmerte Kopfpflanzen, liegt noch ein Kürbis, der etwas heranreifen soll, macht sich Grünkohl breit, grünen noch Suppenkräuter. Alle übrige Ernte von Beeten, Sträuchern und Bäumen ist längst geborgen, und die, die sie heimtragen und heimführen, wissen, wie sauer sie es sich werden ließen vom Tage des ersten Spatenstiches in die Gartenerde an, bis zum Tage des Einheimens. Viel Arbeit kostet ein Garten und viel Mühsal. Und doch will keiner ihn missen, der einmal einen besaß; wie einem verlorenen Paradiese trauert er ihm nach, wenn besondere Verhältnisse eine Wiederernte des Gartenlandes unmöglich machen.

Es ist ja nicht nur der Nutzen, der durch die sachgemäße Bearbeitung des Landes für den Pächter entsteht, weit höher gilt in vieler Augen der ideale Wert eines eigenen Stüchgens Garten. Der Vater, der den ganzen Tag in Werkstatt, Geschäft oder Bureau schaffte, wie freut er sich auf den Abend, den er draußen zwischen den selbstgepflanzten Blumen und Bäumen verleben kann. Das Graben, Jäten, Hacken, das Herumbasteln im Garten, der Aufenthalt in der frischen Luft ist für ihn ein heiliges Gegenmittel gegen alle die Belastung, die für Körper und Seele durch das Erwerbsleben entsteht. Und wie plaudert es sich gemütlich über den Zaun hinweg mit dem Nachbar; wie schmeckt das Fleischchen bei und nach der Arbeit so gut; wie schön sitzt es sich in der schützenden Laube mit guten Freunden beim Skat, wenn draußen der Regen das Arbeiten unmöglich macht. Wie fühlt man sich so geborgen und heimelig, wenn Tropfen um Tropfen auf das Dach

schlägt und gegen die Fenster weht. Im Sofa oder Korbstuhl, die beide in der Stadtwohnung längst ausgedient haben, sitzt es sich dann so behaglich; auf dem kleinen Ofen, den Vater selbst aufgestellt und ummauert hat, brodelt Mutter in Topf und Pfanne irgend etwas Gutes zurecht. Wie schön und leicht lassen sich in der Erwartung eines guten Essens alle Schäden in der Welt vom sicheren Sitz aus mit getreuen, gleichgestimmten Nachbarn lösen, wie sicher alle Schichten gewinnen, alles im öffentlichen Leben besser machen. Um nichts in der Welt möchte Vater im Sommer seine Lieblingsplätze in der Laube und im Garten aufgeben.

Und erst die Kinder! Schon den ganzen Winter über können sie die Zeit nicht erwarten, daß es wieder hinaus in den Garten geht. Sobald die Sonne nur ein wenig warm scheint, meinen sie: nun ist es soweit, nun ist es Zeit, bloß nichts veräumen da draußen. Wie oft muß Mutter da abwehren, und wie oft kommen die kleinen Ungeuldigen trotzdem mit rotgefrorenen Händen und Nasenspitzen heim, feuchte Erde in dicken Klumpen an den Stiefeln, weil sie nachsehen wollten, ob draußen der Frühling immer noch nicht da ist, ob die Schneeglockchen immer noch nicht läuten. Welcher Jubel, wenn sie dann endlich wirklich mit hinausdürfen, wie sind sie voll Eifer die Beete mitzubestellen. Mutter muß jedem Kinde ein eigenes Stückchen Land geben, darauf es nach Herzenslust graben, säen und pflanzen kann. Alles spielt sich nun für die Kleinen im Garten ab: das Eierfuchen zu Ostern, das Pflücken des Pfingststraußes. Wie beobachten sie das Wachsen an Baum und Strauch, und das Keifen der Früchte. Wie sind sie eifrig bei der Ernte des Obstes; wie muß Mutter da aufpassen, daß das Beste nicht in die kleinen Leckermäuler verschwindet, die für ihre Enthaltensamkeit auch noch immer besonders belohnt sein wollen. Und dann am Ende aller Sommerherrlichkeiten das Erntefest mit Fahnen, bunten Schärpen, Mützen und Stocklaternen, mit Umzügen durch die ganze Laubentolonie. Ach, welche Herrlichkeiten birgt doch ein Garten vor den Toren der Stadt in sich! Wie schade, daß nun der rauhe Herbst wieder einmal allem ein Ende gemacht hat.

Mutter aber steht indessen und rechnet die Ausgaben für den Garten und den Gewinn nach, und findet, daß dieser bei den Magdeburger Marktpreisen heuer glänzend war. Im Keller ist das selbstgeerntete Gemüse gut verwahrt, in der Vorratskammer, im Speiseschrank steht das eingemachte Obst in Gläsern und Töpfen reifenmüde. Ja, die Ernte war gut, die Mühe hat sich gelohnt. Nun kann der Winter kommen. Doch nächstes

Jahr will sie sehen, alles Land noch besser auszunutzen, vielleicht daß der Ertrag noch größer ist.

Noch einen Nahl werfen wir über den Zaun auf das nun öde Gartenland, das uns die Bilder vorzauberte. Bald wird es unter weißem Schneemantel still ruhen, neuem Blüten, neuer Ernte entgegen. **ju.**

## Halleische Frauenspende.

Seit ihrem Bestehen haben unsere Frauenvereine sich bemüht, Not und Mißstände aller Art zu lindern. So waren sie auf die Fürsorgetätigkeit, die die Kriegszeit von ihnen forderte, gut vorbereitet, und wo immer Hilfe not tat, griffen sie ein, und wußten auch mit warmherzigen Aufrufen die Einwohnerschaft unserer Stadt Halle zu bewegen, durch Spenden aller Art ihr Tun wirksam zu unterstützen.

Doch die Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe und somit im Dienste des Vaterlandes im weitesten Sinne erfordert immer neue Opfer, denn immer größer wird durch die lange Dauer der Kriegszeit der Kreis der Hilfsbedürftigen. Und auch das Vaterland selbst braucht Hilfe! Um die Weiterführung des Krieges bis zum ehrenvollen Frieden zu ermöglichen, ist es notwendig, daß jeder zur neunten Kriegsanleihe zeichnet, so viel er vermag. Da ist es ein glücklicher Gedanke unserer Frauenvereine, diese Hilfe für das Vaterland mit der Abhilfe eines Notstandes zu verbinden.

Eine Anzahl halleischer Frauenvereine ersetzte einen Aufruf an ihre Mitglieder, einen Betrag für die Kriegsanleihe zu zeichnen, den Zweden der durch die Kriegszeit ins Leben gerufenen Kriegsfürsorge „Jugendhilfe“ zugute kommen soll. Die Vertreterinnen der Frauenvereine und der „Jugendhilfe“ haben indessen neuerdings beschlossen, nicht nur die Mitglieder dieser Vereine, sondern alle Frauen unserer Stadt, die eine Zeichnung machen können, zur Beteiligung an diesem guten, vaterländischen Werk zu bitten. Der Ertrag, der in Kriegsanleihe angelegt wird, ist zur Einrichtung eines Kinderheims „Offene Tür“ bestimmt, das sich immer dringender als nötig erweist.

In dem schon bestehenden städtischen Kinderheim, Beesenerstraße, finden in der Regel nur solche Kinder Aufnahme, für die die städtische Armenverwaltung zu sorgen hat. Es gibt indessen in Halle auch sonst Kinder genug, die einer treuen leitenden Hand, gütiger Aufsicht und eines Heims bedürfen, in dem sie vor den Gefahren der Straße bewahrt werden und jederzeit Aufnahme finden können, ohne Feststellungen und Einhaltung eines Instanzenweges. Dazu soll die halleische Frauenspende „Offene Tür“ helfen. **ju.**

## Kaffeestunde der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“

am Donnerstag, den 14. November 1918, pünktlich um 3 Uhr nachmittags

im Tunnel des Central-Theaters in Magdeburg, am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Hauptvortrag:

„Deutsche Erziehung“

gesprochen von unserer Redakteurin FRAU JOHANNA VETTERLING.



Außerdem:

Konzert • Gesang • Rezitation

unter Mitwirkung geschätzter Kräfte.

Die Vortragsgelöbten kosten 60 Pf. und sind durch unsere Botenfrauen sowie durch unsere Geschäftsstelle in Magdeburg, Tischlerbrücke 17 I, erhältlich.

„SÄCHSISCH-THÜRINGSCHES HAUSFRAU“, MAGDEBURG.

[767]

# Im Schatten der Schuld. Original-Roman v. Hanna Sorfster

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Renate v. Ulmer, die schöne Entlein Frau v. Rehning, wird durch Graf Eberhard v. Hollwangen aus der Gefahr gerettet, von ihrem durchgehenden Narren zu Tode geschickt zu werden. Als Renate nach dem ihrer Großmutter gehörigen Schloß Hollwangen zurückkehrt, entnimmt sie den verführten Worten der alten Wittibsterin Frau Moller, daß eine Feindschaft zwischen ihrer Großmutter und den beiden jungen Grafen Hollwangen besteht. Ihre daraufhinzielende Frage erklärt aber durch Frau v. Rehning eine scharfe Ablehnung. — Kurze Zeit darauf trifft Renate auf dem Nachbargut Lowitz, wo sie ihre Freundin Anneliese besucht, mit den beiden Grafen v. Hollwangen zusammen. Während Graf Benno ihr lebenswürdig begegnet, verhält sich Eberhard sehr kühl und gibt ihr auf eine harmlose Frage noch dem jetzt ungenügenden der Brüder eine schneidende Antwort, aus der sie entnehmen kann, daß die jungen Grafen entehrt sind und ihre Großmutter deren Stammgut besitzt. Tatsächlich war die Wädchler der intriganten Frau von Rehning die Ursache zu dem Familienkonflikt im Hause Hollwangen. — In einem strahlenden Matinee findet auf Lowitz ein großes Fest statt, auf dem es zwischen Anneliese und Benno von Hollwangen, die sich lieben, zu einer Aussprache kommt.

9. Fortsetzung.

3. 11.

Mit Anneliese war während dieser Worte des Grafen Benno eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Mit immer größer werdenden Augen sah sie ihn an, so, als sähe sie ihn heute eigentlich zum ersten Mal. Wie männlich er aussah — und sie hatte bisher stets geglaubt, er sei gutmütig und weich und im Grunde sehr leicht zu lenken — von ihr natürlich. Das war also eine Täuschung gewesen. Doch so gefiel er ihr noch viel besser. Er imponierte ihr.

Ihre Thränen versiegten. Schon blühte wieder, ganz heimlich freilich, die alte Schelmerei in ihren Augen auf, als sie ihn fragte:

„Was mühte denn nach Ihrer Ansicht noch jenes Mädchen — wir sprechen doch immer noch von dem betreffenden Mädchen, das einen gewissen Mann liebt, — tun? Auf ihr Erbe, auf alles verzichten?“

„Das brauchte sie ganz gewiß nicht. So viel ich weiß, ist der Vater jenes Mädchens noch sehr rüstig und mit Leib und Seele bei seiner Arbeit. Sie brauchte nur das Bibelwort zu beherzigen: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen. Anneliese“ er sprach jetzt wieder sehr ernst, „wozu diese Ausreden und Andeutungen? Es ist hier ein seltsamer Ort zu einer Werbung, doch da es einmal dazu gekommen ist, wollen wir die Sache zum Austrag bringen. Entweder Sie lieben mich, wie ich Sie liebe, und dann gibt es keine Schwierigkeit, dann folgen Sie mir als mein Weib. Ich bleibe Offizier, weil das mein Beruf ist. Den üblichen Zuschuß von Ihrem Vater würde ich selbstverständlich annehmen, aber nicht mehr. Wir müssen eben in bescheidenen Verhältnissen leben, wie es meiner Vermögenslosigkeit entspricht. Oder“ — hier wurde seine Stimme leiser, kaum verständlich, „Sie lieben mich nicht — nun, dann ist mein Lebensglück vernichtet und ich muß sehen, wie ich es als Mann ertrage, wie ich in der Arbeit und strengsten Pflichterfüllung dem Dasein Zweck und Inhalt verleihe.“

„Also — da ich Sie liebe wie Sie mich —“

Er wollte sie unterbrechen, mit strahlenden Augen, doch Anneliese legte ihre Rechte auf seine Hände und bat ihn mit einem Blick voll reizender Verehrtheit, sie weiter sprechen zu lassen, daß er sich bezwang. Nun fuhr sie fort:

„Es gibt keine Schwierigkeit, Sie bleiben Offizier, wir kriegen vom Vater eine kleine Zulage und leben in bescheidenen Verhältnissen. Ist es recht so?“

Sie fragte es halb schelmisch, halb innig. Es kostete den Grafen sehr viel Mühe, sich zu beherrschen und die schlankte Gestalt nicht einfach in seine Arme zu nehmen.

So sagte er nur: „Anneliese, sage noch einmal, daß du mich liebst?“

„Ich liebe Sie — nein, dich!“

Eine Sekunde tauchten ihre Augen voll heißer Liebe ineinander. Doch gleich darauf kam es der Baroness zum Bewußtsein, daß sie Gastgeberin war und sträflich die ganze Zeit her ihre Pflichten versäumt hatte. Schon wieder ganz die alte fröhliche und wortgewandte Anneliese, rief sie lachend:

„Eine Braut bin ich jetzt, Benno — und das ist vielleicht mein letztes Maientfest, da muß ich mir nun erst recht Mühe geben, damit alles klappt und jeder nach Jahren noch sich voll Bewunderung dieser reizenden Stunden erinnert. Bitte, Benno, ich darf es doch heute schon den Eltern sagen — ja?“

„Ja, mein Lieb, ich werde morgen kommen und bei deinem Vater um dich anhalten. Ich hoffe, daß er nicht nein sagen wird.“

„Das wird er bestimmt nicht tun,“ versicherte Anneliese überzeugt, „er kann doch sein einziges Töchterchen nicht unglücklich werden lassen. Aber jetzt, Benno, wirklich, jetzt muß ich gehen — Himmel, der Tanz hat schon wieder angefangen, das haben wir gar nicht gemerkt. Dort kommt Baron Wendt mit suchenden Augen. Ich eile ihm entgegen — auf Wiedersehen!“

Graf Benno noch einen liebevollen Blick zuwerfend, den er glückstrahlend erwiderte, eilte sie von dannen.

Bis sieben Uhr wurde mit Ausdauer und der freudigen Hingabe getanzt, wie sie eben nur der Jugend eigen ist. Vor dem letzten Tanz, einem Straußischen Walzer, dessen lodende Klänge soeben erkünten, verließ die Baroness das Zelt, um nachzugehen, ob alles für den Abendimbis bereit war. Zwar wußte sie, daß ihre Mutter sich um diesen Teil des Festes persönlich kümmern würde, da sie sowie der Baron ja nachher auch an den inzwischen wieder frisch gedeckten Tischen als sogenannte Ehrengäste Platz nehmen würden. Vorher sollte ja auch noch die Maientkönigin gewählt werden.

Als Anneliese aus dem Zelt trat und sich nach dem Platz begab, wo die Tische standen, fand sie ihre Mutter schon beschäftigt, die letzte Hand anzulegen.

Als die Baronin das rosige erglühende Gesicht, die glückstrahlenden Augen der Tochter sah, da lächelte sie in ihrer gütigen Art und sagte: „Nun, mein Kind, habt ihr euch alle recht gut amüßert?“

Da umarmte Anneliese zärtlich die Fragende und flüsterte ihr ins Ohr:

„Mutterchen, liebste, ich habe mich soeben mit Graf Benno verlobt. Aber ich muß ihm in die Garnison folgen. Er ist zu stolz, um auf Lowitz zu weilen.“

Obwohl Frau von Lowitz es hatte kommen sehen, war sie jetzt angesichts der vollendeten Tatsache doch so erstaunt, daß sie fast die Teetasse, die sie gerade in der Hand hielt, hätte fallen lassen. Besonders, daß Anneliese davon sprach, ihrem zukünftigen Gatten in die Garnison zu folgen, obwohl sie erst vor ein paar Wochen ganz energisch erklärt hatte, nie würde sie von Lowitz fortgehen, und der Mann, der sie zur Gattin nähme, müsse gleichfalls auf Lowitz leben — das erschien ihr ganz rätselhaft, dann aber dachte sie: „So rasch hat Graf Benno meines Töchterchens Sinn bezwungen, das bedeutet, daß er doch ein festerer und stolzer Charakter ist, als wir annahmen. Und Anneliese muß ihn sehr lieb haben, wenn es ihm gelang, sie so ganz und gar umzustimmen.“

So dachte die Baronin. Laut sagte sie:

„Aber Anneliese, heute hast du mit dem Grafen über solche wichtige Sachen ge-

sprochen? Da vergaßest du wohl ganz deine Gäste?“

Die Baroness wurde glühend rot und senkte einen Augenblick schuldbewußt den hübschen Kopf, dann aber erwiderte sie mit ihrem gewohnten sieghaften schelmischen Lächeln:

„Ja, ein paar Minuten lang habe ich tatsächlich die ganze Gesellschaft vergessen, doch ich bin überzeugt, meine lieben Gäste haben es gar nicht gemerkt; es war gerade Tanzpause und alle waren damit beschäftigt, sich am Büfett eine Erfrischung zu besorgen oder sich miteinander zu unterhalten.“

Da drohte die Baronin der sie bittend Ansehenden nur mit dem Finger und meinte:

„Jedenfalls hast du deine Pflicht als Gastgeberin versäumt. Sorge nun dafür, daß heute noch keiner was von deinen Herzensangelegenheiten merkt. Wann will Graf Benno mit dem Vater sprechen?“

„Morgen kommt er — aber Vater muß es heute abend noch erfahren, wenn alle fort sind, ja, Mutter?“

„Aber das ist doch selbstverständlich, mein Kind. Du wirst uns später erzählen, wie das alles so schnell kam. Jetzt wollen wir aber an deine Gäste denken. Hier ist alles fertig. Vater wird auch gleich kommen, und dann werden wir beiden Alten mitten unter euch froher Jugend sitzen und uns mit euch freuen.“

Anneliese nickte strahlend.

„Ja, Mutter, das ist doch das Schönste, wenn du und der liebe prachtwolle Vater mitten unter uns seid. Ihr seid ja beide noch so jung und so — gut. Und alle haben euch gern. — Na, jetzt habe ich dir genug Schmeicheles gesagt, liebste, schönste, bestes Mutterchen, jetzt werde ich frugs wie ein Wiesel zu meinen Gästen zurückkehren und sehen, wie es mit der Wahl der Maientkönigin steht. Und hierauf kommen wir alle zum Tee mit hoffentlich recht viel belegten Brötchen und andern guten Dingen.“

Mit diesen Worten enteilte sie, fröhlich lachend. Als sie das Zelt wieder betrat, war gerade der letzte Tanz beendet. Alle harrten ihrer Rückkehr und standen in kleineren und größeren Gruppen herum. Sie wußten, daß jetzt ein aufregender Moment kommen würde — besonders die Herren trugen schon eine recht verantwortliche und doch auch etwas zögernde Miene zur Schau. Einestheils machte es ihnen Spaß, durch ihr Urteil eine der anwesenden jungen Damen zur Maientkönigin zu erklären, wenn diese holde Würde auch nur die Dauer von Stunden erreichte, denn um 9 Uhr sollte das Fest, wie stets, beendet sein. Andererseits war ihnen aber auch ein bißchen bange vor der Sache.

„Meine lieben Gäste, hochverehrte Anwesenheit! Der schönste, aber auch schwerste Augenblick unseres Maifestes ist da — die Maientwahl muß beginnen. Ich bitte alle Herren, das Zelt zu verlassen und draußen sich zu einigen, wenn Sie zur Königin erklären. Die Damen bitte ich, so lange sich hier gedulden zu wollen, bis der weise Urteilspruch gefällt ist.“

Lachend klatschten alle Beifall. Die Herren gingen hinaus, um sich zu beraten, obwohl natürlich jeder im stillen schon längst wußte, wem er die Palme der Schönheit zumommen lassen würde. Am liebsten hätte natürlich jeder diejenige junge Dame zur Maientkönigin erwählt, die ihm persönlich am sympathischsten war. Aber es sollte ja nach andern Grundsätzen gehandelt werden. Diejenige, die von den meisten vorhandenen Herren als die Schönste oder Lieblichste erklärt wurde, sollte den Kranz aus Maiblumen erhalten und für

den Rest des Festes seine holde Königin darstellen, die alle huldigten.

Als die Herren hinausgegangen waren, wurde es zuerst einen Augenblick still im Zelt. Doch dann setzte die Unterhaltung um so lebhafter ein. Was sollten sie sich aufregen? Sie wußten mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Hilla von Gebhardt, da sie eben die Schönste war, zur Königin gewählt würde, und es hätte ja gar keinen Zweck gehabt, diese Tatsache abzuleugnen. Manche hegte allerdings im stillen die Hoffnung, doch die Stimmenmehrheit auf sich zu vereinigen, denn sehr beliebt war Hilla von Gebhardt nicht — wenigstens nicht bei den Damen.

Sie selbst hatte gar keinen Zweifel in bezug auf das Resultat der Abstimmung. So wie sie jetzt mitten im Kreis der andern stand, mit ihrer herrlichen ebenmäßigen Gestalt, und dem Lächeln des Triumphs auf dem schönen Gesicht, war sie schon jeder Zoll die Königin.

„Sieh nur, wie sicher und selbstbewußt Hilla von Gebhardt dasteht! Sie weiß ganz genau, daß sie in wenigen Minuten als Maientkönigin über alle anwesenden Herren das Szepter führen wird, und daß alle der selbstgewählten Herrscherin huldigen werden.“

Es war Anneliese, die diese Worte halblaut zu der neben ihr stehenden Freundin sprach. Auch Renate blickte jetzt zu dem schönen Mädchen hinüber.

„Sie ist eine verführerische Erscheinung,“ sagte sie dann, „aber ich traue ihr keine Herzenswärme zu. Ihre Augen haben zuweilen einen so hochmütigen und kühlen Ausdruck.“

„Ganz dasselbe behauptet Benno,“ unterbrach sie Anneliese eifrig. „Er würde es sicher lieber sehen, wenn sein Bruder eine andere junge Dame als Gattin erwählte. Doch da ist keine Hoffnung — hast du gesehen, wie sie mit ihm zusammen war, und wie ihre Blicke an ihm hingen?“

Renate antwortete nicht. Sie hatte nur seltsam umflorte Augen. Die Baronesse faßte die Freundin plötzlich bei der Hand und flüsterte ihr ihr holdes Geheimnis zu.

„Renate, nur Mutter weiß es bis jetzt — ich habe mich vorhin mit Graf Benno verlobt. Und ich bin so glücklich.“

Renate preßte warm und herzlich die Hand der Baronesse und sagte leise, mit innigem Ton:

„Ich wünsche dir alles Glück, Anneliese. Graf Benno von Hollwangen scheint ein vornehmer und ritterlicher Mann zu sein, und seine Augen sprechen von Treue und Güte. Und du liebst ihn? —“

„Ob ich ihn liebe — Renate, denke nur, ich habe ihm sogar versprochen, ihm nach der Garnison zu folgen und mein geliebtes Lovitz zu verlassen. Daraus kannst du am besten sehen, was Graf Benno für mich bedeutet. Ach ja — Kinderchen, nimm dich vor der Liebe in acht, sie kramelt uns einfach um. Ich schwor noch vor kurzem, ich würde nimmermehr von hier fortgehen und heute gelang es Benno, mit ein paar Worten, einem Blick mich ganz umzukommen. Und so,“ schloß sie mit einem leisen komischen Seufzer, „wird es kommen, daß die selbstbewußte berühmte Baronesse Anneliese von Lovitz die gehorsamste und demütigste Gattin werden wird. Kannst du dir das vorstellen?“

Als Renate die Freundin nur liebevoll ansah, fuhr sie gleich darauf fröhlich fort:

„Aber wenn wir auch nach Bennos Wunsch und Willen ganz bescheiden in D. leben werden, eine kleine Geselligkeit mit lieben Freunden soll doch gepflegt werden. Du kommst so oft wie möglich, Renate, du hast ja das Auto, und Graf Eberhard mit der schönen Hilla, — vielleicht feiern wir eine Doppelhochzeit — kommt auch öfter, und dann werden wir immer heiter sein. Und den Baron Wendt laden wir ein.“

Bei diesen Worten sah sie lächelnd, mit einem heimlichen forschenden Seitenblick die Freundin an. Doch Renate blickte gerade nach der andern Seite des Zeltes, wo eben die Herren wieder eintraten. Sie zeigten alle einen ziemlich erregten Gesichtsausdruck, so als ob ein Meinungsaustrausch zwischen ihnen bestanden hätte.

Man hatte den Grafen Benno von Hollwangen zum Sprecher ernannt. Er trat nun vor und sprach mit lauter Stimme:

„Meine hochverehrten Damen — die Wahl ist dieses Mal nicht so einfach abgelaufen wie in dem vergangenen Jahr. Es war beim besten Willen keine Stimmenmehrheit zu erzielen. Genau die Hälfte aller Herren haben Fräulein von Gebhardt zur Maientkönigin erwählt, während die andere Hälfte sich für Fräulein von Ullmer erklärte.“

Er hielt einen Augenblick inne und sah sich im Kreise um, wie um zu sehen, welche Wirkung seine Worte hervorbrächten. Anneliese war im höchsten Grade erstaunt, denn obwohl sie persönlich ihre Freundin schön und reizend fand, hatte sie doch nicht gedacht, daß sie den Herren so gut gefallen könnte wie Hilla von Gebhardt, die sonst von ihnen allen umschwärmt wurde und auf jedem Ball Triumphe gefeiert hatte.

Jetzt stand sie da und starrte auf den Grafen Benno, als sei er ihr gewohnter Feind. In ihren Augen war ein gefährliches Flimmern, wie Haß. Sie ahnte, daß auch er zu jener Hälfte gehörte, die Fräulein von Ullmer zur Maientkönigin erwählte. Und noch haßerfüllter und zugleich von hochmütiger Verachtung begleitet wurde ihr Blick, als sie ihn jetzt auf Renate selbst richtete, die erötend und verlegen die Worte des Grafen vernommen hatte.

Jetzt fuhr dieser fort:

„Da eine Einigung nicht zu erzielen war und jede Partei auf ihrem Standpunkt beharrte, machte ich einen Vorschlag, der das Glück hatte angenommen zu werden und alle Schwierigkeiten beseitigt.“

Abermals machte er eine kleine Kunstpause, während alle Damen ihn erwartungsvoll ansahen.

„Es sollen nämlich beide Königinnen sein, und neidlos einander den Kranz gönnen, den

unsere Verehrung und Bewunderung als Krone aufsaßt, wenn er sich in ihre goldblonden und nachtschwarzen Locken schmiegt.“

Das war unstrittig ein salomonischer Ausweg, und mit großem rednerischen Geschick hatte Graf Benno seine Mission erfüllt. Die Baronesse trat zu ihm hin und sagte:

„Das ist wirklich ein reizender Ausweg! Zwei Maientköniginnen auf einmal, das gibt meinem Fest noch eine besonders hübsche Note. Aber da muß ich schnell aus einer Girlande noch einen Kranz flechten, denn,“ so schloß sie mit einem schelmischen Blick, „ich hatte natürlich nicht auf Doppelköniginnen gerechnet.“

Während sie mit geschickten Fingern aus einer der im Innern der Zeltwand zierlich herabhängenden Maiblumengirlande noch einen zweiten Kranz flocht, unterhielten sich die jüngeren Damen miteinander.

„Ich finde es wenig nett, wenn es noch eine von uns gewesen wäre,“ sagte die hellblonde Anny von Fern.

„Sieh sieh sie ja aus,“ meinte die wahrheitsliebende Komtesse von Wangern, „und sie tanzt wirklich entzückend, aber wir alle wissen doch, daß ihre Großeltern die Grafen von Hollwangen um ihr Erbe gebracht haben, und Hilla von Gebhardt mag sein wie sie will, aber so was ist in ihrer Familie noch nicht vorgekommen. Und schöner ist sie auch.“

„Angeregt ist das, und wir hätten eigentlich Einspruch erheben sollen,“ so gingen die Reden der unzufriedenen jungen Damen durcheinander. Auch hier lastete die Schuld anderer schwer auf Renate von Ullmers jungem blonden Haupt, auf das gerade eben die Baronesse den Maiblumenkranz drückte, nachdem sie diplomatisch zuerst Hilla von Gebhardt mit dem gleichen dufstigen Schmutd versehen hatte.

Gewiß sahen die zarten weißen Blätter in dem üppigen schwarzen Gelock wirkungsvoller aus, hoben sich reizvoller ab — doch zu der Gesamterscheinung Renates paßten die Maiblumen entschieden besser. Wie sie jetzt dastand, einen stolzen Schimmer in dem zarten Gesicht, mit den wundervollen braunen Augen, dem leisen lieblichen Lächeln um den feingehakten Mund — da wirkte sie wie eine holdselige Märchenerscheinung.

Zu der zwar auffallenderen, aber der Lieblichkeit ermangelnden Schönheit Fräulein von Gebhardts, zu ihrer üppig schlanken Gestalt mit dem sinnlich reizvollen Zauber hätten voll erblühte Rosen oder tropische Blüten von bezauberndem Duft besser gepaßt als die keuschen poetischen weißen Blüten dieser Frühlingskinder des Waldes.

Graf Eberhard von Hollwangen hatte während der ganzen Zeit mit unbewegtem Gesicht dagestanden, so, als ginge ihn die ganze Sache nichts an. Er hatte aber trotz dieser äußeren Ruhe alles beobachtet, hatte Kenate von Ullmers liebliche Verlegenheit ebenso gemerkt wie den wut- und haßerfüllten Blick der schönen Hilla von Gebhardt. Und als letztere ihn einmal ansah, leidenschaftlich fragend, fast vorwurfsvoll, als wolle sie sagen: „Hast du, den ich so liebe, das nicht hindern, mir diese Demütigung nicht ersparen können?“ Da war für einen Augenblick ein leises seltsames Lächeln über sein stolzes Gesicht gehuscht. Doch als in diesem Augenblick sein Bruder Benno zu ihm trat, da war wieder der ruhige beherrschte Ausdruck in seinen Zügen, der ihm stets das Gepräge hochmütiger Zurückhaltung gab.

„Du, Eberhard, Fräulein von Gebhardt hat sich wirklich undornehm benommen. Sie erzählte dem Baron Wendt die Geschichte von den Rehrings und ließ durchblicken, daß man hier in der Gesellschaft fest entschlossen sei, Fräulein von Ullmer ebenso in Acht und Bann zu erklären wie ihre Großmutter, obwohl sie so befreundet mit Anneliese von Lovitz ist. Nun, Othmar hat ihr ordentlich die Wahrheit gesagt.“

## Nun scheint der Mond auf verschlafene Gassen. . .

Von Helene Schiemanowsky.

Nun scheint der Mond auf verschlafene Gassen,  
Auf vielverschönerkten Puz und Stuck;  
Schaut auf spitze, ragende Giebel,  
Ehrbarer Häuser schönsten Schmuck.

Blickt in des alten Glasbrankes Scheiben,  
Drein ist als Kind voll Ehrfurcht gebaut,  
Bei der Kokokoppen Treiben  
Mir eine Märchenwelt erbaut.

Setzt sich auf meine ersten Schuhchen,  
Die er silberglänzend umsäumt,  
Steigt zu meinem Bettchen hernieder,  
Drin ich von meinem Spielzeug geträumt.

Schaut auch in die Familienbibel,  
Aus der die Ahne so gern dozieren,  
Geht liebkosend über die Sibel,  
Drauß' ich zum ersten Mal buchstabieren.

All das blickt aus dem Mond mir entgegen,  
Geht er hellglänzend über das Tal.  
Und ich grüße in trauem Erinnern  
Heimat und Kindheit vielfaushendmal.

In den grauen Augen des Grafen Eberhard war ein rätselhafter Blick, als er jetzt fragte:

„Was hat er denn gesagt? Er scheint sich ja gleich Hals über Kopf in Fräulein von Ullmer verliebt zu haben.“

Befremdet blickte Benno den älteren Bruder an. Der Ton seiner Worte war so Sarkastisch und doch fast wie zornig gewesen. Er dachte im Stillen, daß es manchmal doch recht schwer war, Eberhard zu verstehen, so sehr er ihm in brüderlicher Liebe zugetan war und so sehr er ihn schätzte.

„Was er gesagt hat,“ erwiderte er, „nun, er hat ihr zu verstehen gegeben, daß eine Gesellschaft, die ein unschuldiges junges Mädchen für das Unrecht, daß ihre Großeltern begangen haben, in Acht und Bann erklären und sie nicht in ihren Kreis aufnehmen wollen, ihm gar nicht imponiere. Und daß er jedenfalls es als vornehmste Pflicht erachten würde, die junge Dame, von deren makellosen Charakter er fest überzeugt sei, gegen jeden zu beschützen, der es wagen würde, ihr zu nahe zu treten. Das war doch deutlich und ritterlich zugleich gesprochen. Ich sah nachher, wie Fräulein von Gebhardt meinem Freund habereifüllte Blicke zuwarf, die ihn jedoch ganz kalt ließen.“

Als sein Bruder kein Wort dazu äußerte, rief Benno ungeduldig:

„Aber Eberhard, du mit deinem ritterlichen Sinn kannst doch Fräulein von Gebhardt nicht verteidigen wollen. Ich weiß, daß sie sogar bei einem andern meiner Kameraden, Hans von Wimpfen, auf eine häßliche Weise über Fräulein von Ullmer gesprochen hat. Ich glaube, sie hat keinen guten Charakter!“

„Vielleicht ist sie auf Fräulein von Ullmers Schönheit neidisch, das erklärt bei Frauen viel.“

Graf Eberhard hatte mit ruhiger Stimme geantwortet und fügte jetzt hinzu:

„Da kannst du ja die beiden jungen Damen als Maitenköniginnen bewundern. Und hier ist auch unsere Gastgeberin, die Baronesse, die uns sicher auffordern will, zum Tee in den Garten zu gehen.“

Langsam mit einander plaudernd und dazwischen doch in froher Erwartung des Tees und allem was dazu gehört, verließen die Gäste das Zelt. Draußen wurden dann zunächst der Baron und seine Gemahlin begrüßt, die sich ja den ganzen Nachmittag fern gehalten hatten.

Baron von Lowitz in seiner gewohnten jovialen Art scherzte väterlich mit den jungen Damen, die er ja fast alle seit ihrer Kindheit kannte und unterhielt sich dann mit den Herren. Auch die Baronin hatte für alle ein liebes gütiges Wort.

Und dann saß man endlich an den Tischen, und da die jungen Leute alle von dem Tanzen Appetit bekommen hatten, ließen sie sich die belegten Brötchen, sodann die süßen Speisen und die kleinen Kuchen zum Tee recht gut schmecken. Es hatte sich so gefügt, daß Graf Eberhard von Hollwangen und Hilla von Gebhardt, gerade gegenüber Renate von Ullmer und dem Baron Wendt saßen. Obwohl Fräulein von Gebhardt für den schlanken jungen Offizier gar kein besonderes Interesse hatte, da doch ihre ganze leidenschaftliche und selbststüchtige Liebe dem stolzen Mann an ihrer Seite gehörte, so ärgerte sie sich doch darüber, daß Baron von Wendt mit so offensichtlich verehrungsvoller Bewunderung ihre blonde Nebenbuhlerin, so nannte sie das junge Mädchen, weil sie gleich ihr den Kranz der Maitenkönigin trug, ansah. Die schöne Hilla war eine sehr nachtragende Natur. Sie mußte und fühlte, daß sie den heutigen Vorfall, diese Demütigung, wie sie es im Innern wütend nannte, Renate von Ullmer nie verzeihen oder gar vergessen würde.

Graf Eberhard von Hollwangen zog seine Nachbarin in ein Gespräch, und er, der sonst

etwas Schmeißame, war außerordentlich lebhaft, so daß Hilla Axenaugen nur so strahlten im Gefühl des Triumphes. Ein scharfer Beobachter hätte allerdings gesehen, wie der Graf nur scheinbar bei der Sache weilte, aber dabei zuweilen verstohlen die beiden ihm gegenüber sitzenden Menschen fixierte. Dann zog er sich seine Brauen zusammen und in seine grauen Augen kam ein fast gefährliches Flimmern.

Bis er sich schließlich mit Gewalt zusammennahm und sich sagte, daß es ihm ganz gleichgültig sein müsse, was die beiden so eifrig untereinander redeten. Was ging ihn Renate von Ullmer an?

Sie durfte ihn nichts angehen, nie und nimmer. Hilla von Gebhardt brauchte wirklich nicht neidisch auf die holde Anmut des blondhaarigen Mädchens zu sein. Denn ihm, dem Graf Eberhard von Hollwangen würde die Entlein von Frau von Nehring stets gänzlich ungefährlich sein. Er mußte eben sein Herz zwingen, wenn es ihm nicht gehorchen wollte, er mußte seine Gedanken in strengste Zucht nehmen, damit sie nicht Wege gingen, die sie eben nicht gehen durften. Das heiße und doch innige Gefühl, das seine Seele erfüllte, sobald er das zarte liebliche Antlitz Renate von Ullmers sah oder ihre warme weiche Stimme hörte, das mußte niedergerungen werden mit eiserner Willenskraft.

Er, Graf Eberhard von Hollwangen durfte nie und nimmer Liebe im Herzen hegen für die Entlein jener Nehrings, die ihn um sein Erbe gebracht. Und wenn er sie wirklich unsagbar, mit der ganzen Leidenschaft, deren er fähig war, liebte, sie wäre ihm für immer unerreichbar, er konnte und durfte sie nie zu seiner Gattin erwählen. Es war ausgeschlossen — ganz ausgeschlossen, deshalb mußte er auch jede eiferfüchtige Regung niederzämpfen. Was ging es ihn an, wenn Baron von Wendt Renate liebte, und wenn sie ihn wieder liebte und sein Weib wurde?

So gingen die Gedanken des Grafen, während er sich mit Fräulein von Gebhardt unterhielt, ohne zu wissen, was er eigentlich zu dem schönen Mädchen sagte.

Baron von Wendt unterhielt sich lebhaft mit seiner Nachbarin.

„Wie schade, gnädiges Fräulein, daß Sie gar nicht in D. verkehren! Und ich darf wirklich nicht einmal bei Ihrer Frau Großmutter vorprechen und mich nach Ihrem Bestinden nach diesem Maiensfest erkundigen?“

Seine offenen blauen Augen ruhten bei diesen Worten so eindringlich und erwartungsvoll auf Renates liebreizendem Antlitz, daß sie wider errödete.

„Nein, nein,“ antwortete sie fast erschrocken, ob der Idee, der junge Offizier könne wirklich auf Schloß Hollwangen vorprechen.

„Großmutter lebt ganz zurückgezogen, erst recht, seit mein Stiefonkel, ihr einziger Sohn, vor zwei Jahren so früh ums Leben kam.“

„Ich hörte seinerzeit von dem Unfall,“ sagte der Baron, „ich glaube sogar, Herrn von Nehring einmal begegnet zu sein. Aber vielleicht,“ so fuhr er fort, „treffen wir uns bald hier wieder, auf dem galizischen Lowitz. Der Baron war so lebenswürdig mich vorhin einzuladen, doch stets mit meinem Freund, dem Grafen Benno zu kommen. Er versicherte mir, ich würde ihm und seiner Gattin jederzeit willkommen sein. Es sind beides prächtige Menschen, und auch die Baronesse macht den Eindruck eines ehrlichen und lebenswürdigen Charakters.“

Renate nickte ihm zu mit strahlenden Augen.

„Ja,“ sagte sie warm, „Sie haben ein richtiges Urteil über diese drei seltenen Menschen gefällt, es sind meine besten und liebsten Freunde, die es von Herzen gut mit mir meinen.“

Ein tiefes Beben war in ihrer Stimme. Der junge Offizier fühlte, daß sie von anderer

Seite schon Zurücksetzung, wohl gar Verachtung erfahren hatte — er dachte an die Worte Fräulein von Gebhardts, und er hätte am liebsten gleich hier vor all den Menschen sich zu dem holden anmutigen Mädchen bekennt, dessen Liebreiz ihn sofort ganz gefangen genommen. Er hätte ihr seinen unbescholtenen alten Namen als Schutz und Schirm anbieten mögen und dazu sein ganzes Herz, sich selbst und alles was er besaß.

Renate las wohl etwas von diesen Gedanken in seinem offenen ehrlichen Antlitz. Da erbläute sie und unwillkürlich sah sie auf ihr Gegenüber. Ihre Augen trafen mit denen des Grafen Eberhard zusammen. Kühl und fremd blickte er sie an und wandte sich gleich darauf mit einem wie es schien zärtlichen Blick und einem Lächeln an Hilla von Gebhardt, die strahlend und erwartungsvoll zu ihm aufsaß. Einen Augenblick sah Renate wie gebannt auf die beiden. Ihr Herz zog sich zusammen. Sie begriff nicht, weshalb sie mit einem Mal solches wehe Gefühl empfand, solch tiefen heißen Schmerz spürte. Aber auch sie hatte schon gelernt, daß im gesellschaftlichen Leben die Selbstbeherrschung unbedingt nötig ist.

Sie brachte es fertig, sich wieder an Ihren Nachbar zu wenden und ruhig und lebenswürdig über ein harmloses Thema zu sprechen, so daß auch der Baron, der der Richtung ihres Blickes gefolgt war und plötzlich eine seltsame unerklärliche Eiferlucht gegen den Bruder seines Freundes empfand, wieder ruhiger wurde. Er sagte sich, daß er jetzt sicher auf Lowitz öfter Gelegenheit haben würde, dieses entzündende Menschenkind zu sehen und allmählich ihre Liebe zu gewinnen. Gleich heute noch wollte er sich Benno anvertrauen, damit er ihm behilflich war. Vielleicht verlobte sich dieser bald mit der hübschen fröhlichen Baronesse — er hatte längst bemerkt, wie es mit dem Freunde stand — nun, dann wurde ihm die Sache ja noch leichter gemacht.

Die Dämmerung hatte sich mittlerweile auf das Grün des Parkes gesenkt, gleich einem wunderschönen, geheimnisvollen Schleier. Da flammten auch schon die bunten Lampions auf, und verbreiteten einen magischen Lichtschein über die heiter lachende und scherzende Gesellschaft. Die Magilöcher, die auf den Tischen in Vasen standen und als Girlanden die laubenartige Abgrenzung am unteren Ende bildeten, sungen an etwas müde und wie in süßer Traurigkeit ihre Blütentöpfchen zu senken. Aber der Duft, den sie ausströmten, war von heraufschender Süße, und doch so keuch und lieblich, so von echt deutscher Waldpoesie erfüllt, daß er unwiderstehlich die Herzen gefangen nahm.

Ein leiser kühler Luftzug strich jetzt durch die Bäume, kam vom stillen Teich herüber und glitt wie ein sanfter Hauch über die vom Teerintin und von der Unterhaltung warm gewordenen Gesichter. Es wurde dann allgemach ein wenig stiller, man gab sich dem Zauber des lieblichen Maiabends hin. Zuweilen kam eine Wolke von Duft und hüllte alles wie in süßeste Schleier ein.

Die Blicke wurden träumerischer und manches Augenpaar tauchte heiß und sehnd in ein anderes. Und verstohlen, unter dem Schutz der mäßigen Beleuchtung fand sich auch manche Hand in eine andere.

Da sagte plötzlich die Baronin mit einem feinen Lächeln:

„Jetzt scheint es kühl zu werden, fast zu kühl, um länger hier draußen zu sitzen.“

Diese Worte waren das Signal zum allgemeinen Aufbruch. Mit einem heimlichen Seufzer, daß diese zauberhaft schöne Maitenabendsunde zu Ende war, daß das ganze so reizvolle Fest mal wieder hinter ihnen lag, erhoben sich die Gäste und das Abschiednehmen begann.

Fortsetzung folgt.

# Neueste Moden



7792. Kleiner Hut aus gereihter Seide mit Pelzrand.



7793. Hut in Rappenform mit gereihtem Seidenband garniert.



7794. Kleiner Hut mit weiß-schwarz gestreitem Band garniert.

7795. Kittelkleid mit Knopfbesatz und leichter Stiderei. Erforderlich für Größe II etwa 3,25 m Stoff, 1,00 m breit; 1,25 m Futter, 0,70 m breit. Zu dem eleganten Kleide stellt man die Futtertaile mit Rückenstuhl ganz für sich her und setzt ihr den kurzen Futterärmel ein. Im Vorderteil des Oberstoffes führt man am Halsanschnitt und unterhalb des Taillenschlusses je einen Einschnitt aus, dessen Ränder man schmal einander aufsteppt, und mit Knöpfen und Knopflöchern verziert. Nun wird der Rückenteil durch die Achselnaht und durch die kurze seitliche Naht mit dem Vorderteil verbunden, worauf man den Gürtel seitlich übereinandertreten läßt und ihn dem einzureihenden Rande des Vorderteiles hohl annäht. Die Hinterbahn, die hierauf durch die Seitennaht mit der Vorderbahn verbunden wird, und am oberen Rande etwas übersteht, ist nach Zeichenangabe auf jeder Seite in eine Falte zu legen, leicht einzureihen und mit ihrem oberen Rande der Futtertaile aufzunähen. Im



7795. Kittelkleid mit Knopfbesatz und leichter Stiderei. Normalchnitt, Größe I und II.



7796. Leichtes Kittelkleid mit seitlich eingesetzten Falteenteilen. Normalchnitt, Größe I und II. — 7797. Nachmittagskleid aus glattem und gemustertem Stoff. Normalchnitt, Größe II und III.



7798. Nachmittagskleid aus Wollstoff mit Nermeln aus absteckender Seide. Normalchnitt, Größe II und III.

übrigen verbindet man nur am Halsanschnitt den Oberstoff mit der Futtertaile und schließt den Oberstoff mittels Druckknöpfe an den hinteren Rändern. Der untere Rand des Rückenteils legt sich lose auf den Rockrand. Der das Kleid ergänzende Ansatz wird seitlich mit einer leichten Stiderei verziert.

7796. Schlichtes Kittelkleid mit seitlich eingefügten Falten. Erforderlich für Größe II etwa 4,80 m Stoff, 0,90 m breit. Zu dem aparten Kleide verbindet man zunächst die Hinterbahn mit der hinteren Faltenbahn und die Vorderbahn mit der vorderen Faltenbahn. Die Falten sind nach Zeichnung einzulegen und festzubügeln. Nun fügt man die Seitenbahnen an, wobei man die Ränder der Vorder- und Hinterbahn unterhalb des Gürtels bis zum Ansatz der Falten-teile mit Knopfschtern



7799. Kimonobluse aus leichter Seide (zu einem gleichfarbigen Rock zu tragen). Normalschnitt, Größe I und II.

7800. Künstlerbluse aus hellblauer Seide mit schwarzer Kurbelstiderei. Normalschnitt, Größe II u. III.

Mustervorzeichnung zur Stiderei zu beziehen für 1,50 M (2,40 K) und Porto.

7801. Bluse mit angelegtem runden Gürtel für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe 0 und I.

elegante Vorlage eignet sich gut zum Aufarbeiten eines älteren Kleides. Die Futtertaile richtet man mit Rückenschluß her und bringt ihr die Kimonobluse aus gemusterter Seide auf, die am Rande des halblangen offenen Ärmels mit Pelz besetzt wird. Den vollständig geraden, 1,80 m weiten Rock reißt man am oberen Rande ein und fügt ihn der Taille an. Die Ueberbluse wird vollständig für sich gearbeitet, am Anschnittpunkte mit Pelz besetzt und am unteren Rande und seitlich hoch umgefäumt. An der Seitennaht ordnet man den Stoff in leichte Falten und bringt die Ueberbluse alsdann der Taille auf, wo man sie hauptsächlich auf der Achsel befestigt. Kleid und Ueberbluse schließen je für sich an den hinteren Rändern mittels Druckknöpfe.

7798. Nachmittagskleid aus Wollstoff mit Ärmeln aus absteigender Seide. Erforderlich für Größe III etwa 2,20 m Stoff, 1,20 m breit; 1,50 m Seide, 0,70 m breit; 1,10 m Futter, 0,70 m breit. Das hübsche Kleid, zu dem nur wenig Stoff erforderlich ist, zeigt eine aparte Schnittform. Man richtet zunächst die Futtertaile mit Rückenschluß her und setzt ihr den Rock an, dessen Vorder- und Hinterbahn sich mit einer



7802. Schlichte Bluse mit leichter Stiderei am Kragen und an den Aufschlägen. Normalschnitt, Größe II und III. Mustervorzeichnung zur Stiderei zu beziehen für 1 M (1,60 K) und Porto.



7803. Bluse mit breitem Kragen. Normalschnitt, Gr. III und IV.



7804. Bluse mit kleiner, heller Weste. Normalschnitt, Größe I und II.



7805. Bluse mit Seidenbesatz. Normalschnitt Größe II und III.

versteht und den Seitenbahnen aufknüpft. In der vorderen Mitte ist ein Schlitzschnitt anzuführen, den ein Doppelknopf zusammenhält. Dem Halsanschnitt legt man den Kragen an und begrenzt den unteren Ärmelrand durch eine zusammenzunöpsende Manschette. Der Gürtel, der das Kleid in leichten Falten zusammenhält, wird seitlich getnöpselt.

7797. Nachmittagskleid aus glattem und gemusterter Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 1,80 m gemusterter Stoff, 0,70 m breit; 3,50 m glatter Stoff, 0,90 m breit; 1,25 m Futter, 0,70 m breit. Unjere



7806. Blumenrock aus zweierlei Stoff und Seide. Normalschnitt, Größe II u. III.



7807. Künstlerbluse mit Ueberbluse aus dunkelfarbigem Tuch mit Stidereiverzierung. Normalschnitt, Größe I und II. Mustervorzeichnung zu einem Teil der Stidreiborte zu beziehen für 1,50 M (2,40 K) und Porto.



7808. Blumenrock mit Tunika. Normalschnitt, Gr. I u. II.

Falte auf die Seitenbahn legen. Den oberen Rockrand ordnet man in flache Falten. Die ganze untere Rockweite beträgt 1,80 m. Der Kimonoteil aus Seide wird unter dem Arm mit kurzen Einschnitten versehen, denen man den vieredigen Zwickel einfügt, der dem Arm eine größere Bewegungsfreiheit gibt. Der Kimonoteil wird am Halsanschnitt durch einen kleinen Annäher eingeschränkt, worauf man ihn



7809. Kappe aus Seide für Badfische.



7811. Flotter Hut für Badfische.



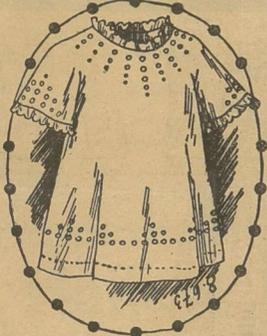
7812. Badfischkleid mit leichter Stickerei. Normalschnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe D. Mustervorzeichnung zu einem Teil der Stickerei zu beziehen für 1,4 (K 1,60) u. Porto. — 7816. Schlichtes Mittelkleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

der Futtertaile längs der eingezeichneten Linie aufsteht. In dem angezeichneten Ärmel näht man den Abnäher ab, den man mit Knöpfen besetzt. Nun setzt man die beiden Rücken- und die beiden Vorderstücke zusammen, säumt die Seitenränder und die unteren Ränder höhl um und verbindet den Oberstoff am Halsanschnitt mit der Futtertaile. Den Ausschnitt berandet eine Schrägblende. Seitlich legt sich der Oberstoff von selbst in eine leichte Falte. Der lose bleibende untere Rand deckt den Ansatz des Rockes an die Taille.



### Wäsche für junge Mädchen.

7813. Unterrock. — 7814. Frisierjacke. — 7815. Untertaille. Normalschnitte je in Größe 0 und 1 erhältlich.



7821. Laufkleidchen mit Verzierung von leichter Stickerei. Normalschnitt für das Alter von 1 Jahr und 2-3 Jahren. Mustervorzeichnung zu einem kleinen Teil der Stickerei zu beziehen für 50 ¢ (80 h) und Porto.



An den hinteren Rändern Druckknopfschluß. Eine leichte Seidenstickerei ergibt die Verzierung auf Taille und Rock.

7799. Kimono-Bluse aus leichter Seide. Erforderlich für Größe II etwa 1,90 m Seide, 1,00 m breit; 2,50 m Samtband, 3 cm

7818. Käppchen mit Handstickerei. Normalschnitt für das Alter von 1 Jahr. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 60 ¢ (95 h) u. Porto.

7819. Wintermantel für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 7820. Wintermantel für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

derlich für Größe IV etwa 2,00 m Stoff, 1,00 m breit. Die kleidbare Bluse wird an den vorderen Rändern mit Knopfschluß versehen und mit dem Kragen verbunden, den einige Reihen Perlstickerei verzieren. Den unteren Blusenrand reht man ein und faßt ihn in ein Bündchen. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette.



7822. Käppchen mit Handstickerei. Normalschnitt für das Alter von 1 Jahr. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 60 ¢ (95 h) und Porto.

breit. Zu der aparten Bluse wählt man am besten Bastseide als Material und trägt sie zu einem Rock aus gleichem Gewebe oder wenigstens von gleicher Farbe. Die Bluse besteht aus einem fast geraden Stoffteil, der nach Abbildung und Linienangabe auf dem Schnitt mit Längs- und Querreihen von Perlstickerei verziert wird, die in der gleichen Farbe, wie die zwei, eine wirkungsvolle Garnitur ergebenden Rosen ausgeführt wird. Seitlich wird die Bluse vom eingezeichneten Stern bis zum unteren Rande zusammengenäht. An den hinteren Rändern Druckknopfschluß. Ein zur Stepperei passendes Samtband, das man von vorn nach hinten führt, dort kreuzt und vorn wieder ineinander schlingt, hält die lose Bluse in der Taille leicht zusammen.

7800. Künstlerbluse aus hellblauer Seide mit schwarzer Kurbelstickerei. Erforderlich für Größe III etwa 1,90 m Seide, 1,00 m breit; 3,00 m Samtband, 3 cm breit. Die aparte Bluse wird aus kräftiger Seide, am besten gefärbter Bastseide zugeschnitten. Dem Armausschnitt fügt man den Ärmel ein, worauf mit schwarzer Seide die Kurbelstickerei ausgeführt wird. Ebenso gut kann man das Muster mit der Hand im Kettenstich stiften. An den hinteren Rändern Knopfschluß. Ein schwarzes Samtband wird unter dem Vorderteil hindurchgeleitet, rückwärts gekreuzt und vorn wieder ineinander geschlungen.

7810. Wintermantel mit Pelzbesatz für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.



# Für unsere Kleinen



## Von den Heinzelmännchen im Kriege.

Von Adele Elkan.

Fortsetzung und Schluß.

Da murrten die Männchen sehr und gingen zu ihrem König zurück, der sie erstaunt so traurig kommen sah.

„Was ist denn nur geschehen?“ fragte er voll Verwunderung. Sie erzählten flugs, was sie erlebt hatten, und der König lauschte gespannt. Als sie geendet hatten, blieb er versonnen auf seinem Throne sitzen und sah vor sich hin in seine weite Erdhöhle, die er sich von seinen Dienern mit Gold und Edelsteinen hatte verzieren lassen und in der es funkelte und blitzte. Er kam nicht gleich zu einem Ergebnis seines Sinnes, aber nach einer geraumen Weile fuhr er auf und sah die Männchen lange an.

„Ihr seid nicht mehr die alten Heinzelmännchen,“ sagte er ernst. „Die hätten gewußt, wie sie helfen sollten. Sie sind ja immer bei der Hand gewesen, wenn es Not zu lindern galt. Meint ihr, eure Hilfe hätte nur darin bestehen sollen, daß ihr eure Kräfte zeigt? Das ist eine armselige Hilfe, die sich nur in solchen Neukerlichkeiten erweisen will. Wahre Hilfe besteht in ganz etwas anderem, nicht in Kraftproben, wie ihr zu denken scheint.“

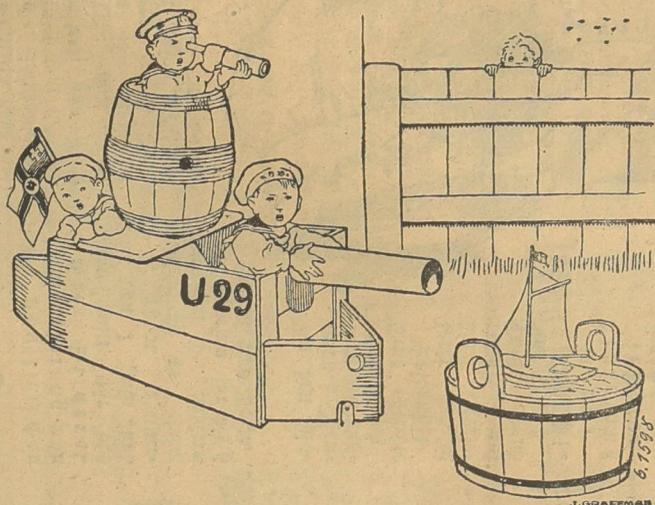
„Herr König, was hätten wir denn tun sollen?“ fragte der erste der Heinzelmännchen und neigte sich tief vor seinem Herrn. „Ihr müßet es uns sagen, damit wir euren Befehl erfüllen können. Wir sind zu klein und unbedeutend, um es selbst zu wissen.“

Da lächelte der König milde und sah seine kleinen Helfer lange an.

„Hilfe besteht in guten Taten,“ sagte er feierlich, „nicht in den kleinen Diensten, die ihr tun wolltet. Wenn ihr arme Kinder findet, die in Not sind, wenn ihr eine weinende Mutter seht, da könnt ihr helfen. Das ist wahre Hilfe, die sich in kleinen, unscheinbaren Taten zeigt, nicht in großen und kühnen Wagnissen. Geht hin, und denkt über meine Worte nach.“

Und die Männlein gingen hin in alle Welt und halfen den Menschen mit schlichten Taten, mit Taten der Liebe und der Treue, und die Menschen lernten wieder an die Güte und Hilfsbereitschaft der Heinzelmännlein glauben. Das war gut so, denn sie brauchten diese Hilfe in ihrer Not, und sie dankten den guten Männchen, die zu ihnen zurückgekehrt waren.





## Auf Posten.

Hei, wie sich's im U-Boot fährt:  
 Drauf und dran, den Feind zu spähen!  
 Lasset ihn nicht unverleht,  
 Wo ihr ihn auch möget lehen.  
 Schaut, da fährt ein Kreuzer hin,  
 's ist ein feindlicher, gar prächtig,  
 Kapitän in seinem Sinn  
 Denkt gewiß, wie bin ich mächtig!  
 Aber leht, er täuscht sich lehr,  
 Denn wir kommen mit dem Boote,  
 Mit Haubitzen groß und schwer  
 Und dem langen schmalen Schlotte.  
 Kaum sind wir dem Schiffe nah,  
 Ist sein Leben auch geendet,  
 Bum! Der Kreuzer lieget da,  
 Gott hat uns den Sieg gesendet.

### Jugendpost.

**Frieda Hautmann.** Die Mädchenpost kannst Du auch in München bestellen, entweder in der Geschäftsstelle der „Münchner Hausfrau“ oder in einer Buchhandlung, am besten an derselben Stelle, an der Ihr Euer Kinderblatt bestellt habt. Die Nummer kostet 20 Pfennig. Sie erscheint einmal in der Woche. Als Nächstes meldest Du Dich dann später bei mir für die Mädchenpost an, für das Kinderblatt bist Du es jetzt schon.

**Ilse Dudgeberg.** Hoffentlich bist Du wieder ganz gesund. Das Buch war Dir wohl eine nette Unterhaltung während Deiner Krankheit? Vielleicht hat die Glücksgöttin geahnt, daß Du Abwechslung gebrauchen könntest. Was für eine Prüfung steht Dir denn bevor?

### Knackmandel 602.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rättels fest der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 17. Nov. mit der Aufschrift „Knackmandel 602“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzuliefern und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätsel-Gcke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

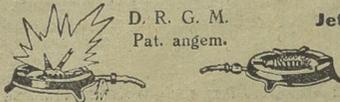
Bin ich auch nah mit dir verwandt,  
 Raub mir den Kopf mit fecker Hand,  
 Dann hast du, womit du den Bahn  
 Kannst führen durch die Wasserbahn.



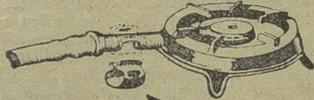
Höchst praktisch! Durch einen Griff an jed. Gaskocher anzubringen!  
Große Ersparnis an Gas! \* Kein Vorbrennen der Muffe mehr!

## Gasregler

Sonst D. R. G. M. Pat. angem. Jetzt



Verhindert unbedingt das Rückschlagen der Flammen bei Gaskochern! □ Den Apparat muß jede Hausfrau haben!



Ladenpreis pro Stück 60 Pf.

## Dampfwinger auf Kochtöpfe

Sonst Jetzt



40% Ersparnis an Feuerungskosten. Erhaltung des Wohlgeschmacks der Speisen. Erhöhung des Nährwertes der Speisen.



D. R. G. M. Pat. angem.

Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich weist Bezugsquellen nach:

**Hermann Zimmermann**  
Chemnitz 9, Uferstr. 4. Fernspr. 2924 u. 2925.

### Hoffende Frauen

erhalten anklarenden Prospekt kostenlos (eingeschrieben u. verschlos. geg. Einsend. v. 35 Pfg. für Porto, durch die [8269

Deutsche Handelsgesellschaft  
f. Wohlfahrt u. Gesundheitspflege  
Hamburg 40, Amolposthof.

## PELZWAREN

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umfüllern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert

**G. Finke, Magdeburg**

Breiteweg 57, 1 Treppe [6281  
im Hause „Guldene Rose“.



Deutsche Frauen!  
trinkt nur  
deutschen Cognac und deutsche Liköre

Weitere beliebte Marken: Cognac Edel, Cognac Noblesse, Cognac Triumph, Witte Bolle, Fromme Helene, San Diehrich Spreewälder Kräuterlikör.  
Alleinige Fabrikanten:  
Cognacbrennerei **E. L. Kempe & Co**  
**Oppach's.** Aktien-Gesellschaft.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

### Graue und rote Haare



sehr dünn und schwarz unvergänglich oder zu fäulen, wird jedermann erheit, dieses neue gift- und bleifreie Haaröl bewirkt in Anwendung zu bringen, da ein einziges Haaröl die Haare für immer schön färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen zu erneuern zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung überhaupt bei dünnwerdendem Kopfhaut. A. Sartori Wt. 3. - bei Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.



### Folgeschwere Hauskrankheiten

werden in der Druckschrift über Amalah berührt und Ratschläge für ihre Beseitigung und Verhütung gegeben. Verlangen Sie diese Schrift noch heute kostenlos von 891 Dr. Eder & Co., Berlin-Halensee 2.

## "BURNUS"

wäscht Wäsche wunderbar.

(D. R. P.) Gen. K. A. 2638



**Burnus** Das ideale Einweichmittel. Spart Heizung, Arbeit u. Geld. Ist ohne Seifenkarte erhältlich. Schont das Gewebe.

Hersteller:

Röhm & Haas Chem. Fabrik, Darmstadt.

### Kleine

## Geschäfts-Anzeigen

Wort 5 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Gefäßfabrikanten von Lebr- und Interrieh-Anstalten und Anstalten.

Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Frau Waidlich, Schriftsteller und Grapholog, Leipzig-Gommitz, Steinhausstraße 10. Bezahlung 2 Mk und Porto.

Grafikbilder, metrische Emalle mit Eisenkreuz in einfacher bis feiner Ausführung liefert billig, Abbildungen kostenlos, Richard Reinfis, Leipzig 3, Kreuzstraße 3.

Fürstbilder, Firmenbilder, Geschäftsblätter in Emalle und Glas preiswert, Abbildungen kostenlos, Richard Reinfis, Leipzig 3, kurze Straße 3.

## Privat-Anzeigen

Wort 5 Pfennig.

In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Chiffregebühr werden 20 Pf extra berechnet.

Arbeiterinnen gesucht Halleische Zintenfabrik, Halle, Große Ulrichstraße 11. [7269

Elegante, einflammlige Gaslampe, Vorform, Kirschens-Baum und Kirschens-Baum abzugeben, von Trieloff, Halle, Sandelstraße 11, Vormittags.

Gelucht für das Verhütungsbau in Wittenberg, Bez. Halle, ein besseres Mädchen, das die Hausmutter in allen vorkommenden Arbeiten zu unterstützen hat. Vauß, Wittenberg, Zentrstraße 16.

Krankenwärterin, Haus, Kirschen, Zentrstraße und Waisenmädchen gesucht, Verwaltung der Anstalten, Halle, Magdeburgerstraße 17.

Verantwortlich für die Redaktion: Johann a. Vetterling, Magdeburg; für Moden u. Handarbeiten: Elise Jäkel, Berlin; für Inserate u. Preisangaben: B. Gert u. Rosenhagen, Magdeburg; für alles übrige: Elsbeth Sellien, Berlin. - Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagsamt (B. u. G.), Zweigverlag: Magdeburg, Tischlerstraße 17, Erfurt, G.H. Meierstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 767 (16. Jahrg. Nr. 5)

# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

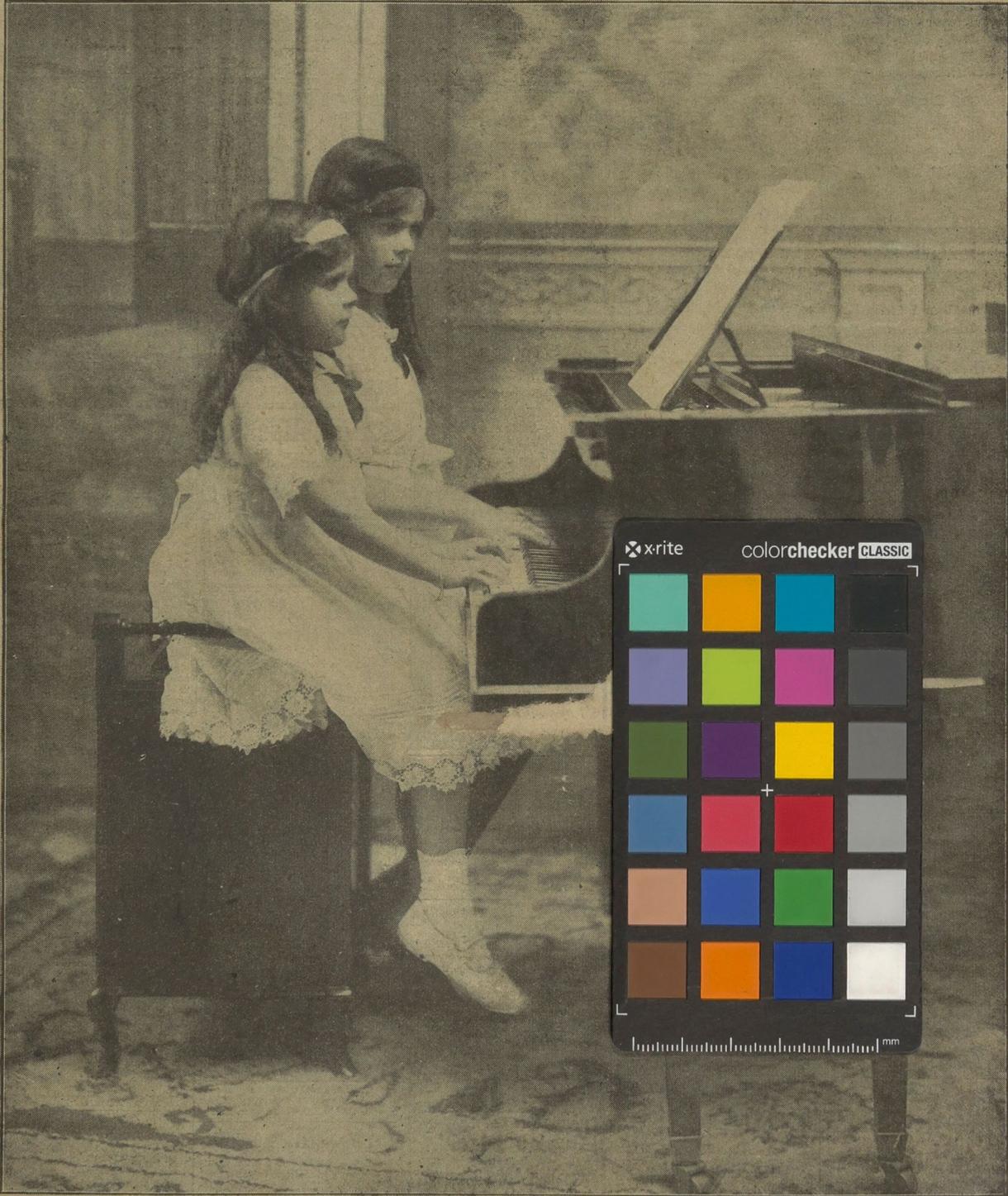
Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 3. November 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tüchlerbr. 17  
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443  
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.  
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589  
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.  
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Bausmusik — Die beiden Töchterchen am Flügel.

